

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 127 (2001)
Heft: 9

Illustration: Gratuliere, George W., das haben wir super hingekriegt!
Autor: Rütli, Heinz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Bushmänner am Hindukusch

ROGER GASTON SUTTER

Sie gehen voran im Länderalphabet der Erde – kopflos voran: A wie Amerika und A wie Afghanistan... Muss, wer A sagt, wirklich auch B wie Bush oder Bin Laden sagen? Tückischer Stabreim auf eine tückisch ungereimte Welt.

Osama, (NZZ-)ausgesprochen wie Usama; der Gegner trägt das Kenn- oder Kainszeichen sogar im eigenen Namen: USama. Die Bushmänner aus America und die Bushmänner aus Afghanistan spielen – in der Tragödie zweitem Teil – Steinzeit am Hindukusch, spielen Rolling Stones der unwirtschaftlichen, unmoralischsten, unmusikalischsten Art.

Das Spiel heisst «AmBushing» (englisch für Hinterhalten), es ist die Seelenverhärtung zum Steinerweichen, aber dass der Trümmerregen weich fälle auf afghanische Zivilisten, bleibt ein frommer Wunsch im noch so frommen Afghanistan, erst recht verglichen mit dem, was die verlorenen amerikanischen Söhne am Hindukusch erwartet, wenn sie vom Himmel hoch herunterkommen auf den Boden der Kriegsführung und vom Kampfhelikopter zum Bodenkampf ausgespuckt werden.

Da muss wohl noch ein zweiter Aufschrei durch America gehen, wenn gefangenen amerikanischen Helden die letzte Märtyrerstunde schlägt: Amerikaner zu Tode gefoltert, mit aufgeschlitzten Bäuchen, bei lebendigem Leib gehäutet, wie sie es vor Jahren schon mit eingefangenen Russen

gemacht haben. Dabei müsste der Weg zum Weltfrieden doch gerade auch über die so legendäre muslimische Gastfreundschaft, diesen «Himmel auf Erden» führen, niemals aber über den erneuten mörderischen Landfriedensbruch an Muslimen, wo die Toren die Tore zur Hölle nur noch weiter aufstossen.

Der verheerende Weltstadtfriedensbruch von Manhattan war so unislamisch, wie die Gegenheimsuchung unchristlich ist. – Was machst du mit der zweiten Wange, o Christenmensch!? Sie war noch nicht im Spiel, da fiel auch schon der zweite Turm... Was nun? Jetzt mobilisiert ein bigottes America einfach die dritte und vierte Wange: Das Penta-go-gone hat aus dem eigenen Dachscharn heraus beschlossen, dass der amerikanische Held nun auch noch die dritte und vierte Backe, beide Arschbacken also, hinhalten soll dort am Hindukusch, am Arsch der Weltwirtschaftsordnung, wo der Mohn und der Mond des Todes wächst in der Tausendundeinen Umnachtung.

Emotional fatal

Da Muslime Muslime, Christen und alle Falschgläubigen umzubringen glauben dürfen, da sie den Koran für sich alleine auszulegen glauben müssen, da kommen in mir archaische Gefühle hoch: ich bin geladen.

Wolf Buchinger



Der Teufel und seine Grossmutter

REINHART FROSCH

Der Teufel hält sich gerne in den Vereinigten Staaten von Amerika auf. Hier gebe es besonders viele Naivlinge mit moralischen Prinzipien, sagt er. Ehrliche Steuerzahler. Hilfreiche Nachbarn. Also dankbare Opfer für sein Lieblingsspiel «Illusionen zerstören». Es herrsche auch grosse individuelle Freiheit, was ihm lohnende Teufeleien ermögliche.

Der Kommunismus gefällt dem Teufel nicht. Zu spartanisch. Zu wenige noch intakte Illusionen. Der Teufel flüsterte darum den Amerikanern ein, sie sollten den Kommunismus bekämpfen. Das taten die Naivlinge, und auch einige wenige Naive. Der Teufel half ihnen. Um 1990 war der Kommunismus kaputt.

Dem Teufel wurde es langweilig. Des Teufels Grossmutter sagte zum Teufel: «Finde doch etwas anderes, was du bekämpfen kannst.»

Der Teufel hinrute.

«Ich hab's!», rief er einige Tage später.

«Aha! Und was willst du bekämpfen?»

«Ich werde für etwas kämpfen», erklärte der Teufel, «Und zwar für Öl.»

«Für Öl?»

«Ja, für die ausreichende Erdölversorgung der Vereinigten Staaten und ihrer Verbündeten. Erdöl ist nämlich prima. Man kann Kerosin daraus machen. Das brennt hervorragend. Zum Beispiel gibt es viel Erdöl im Nahen Osten. Ich werde also dort für dauernden Stunk sorgen, so dass amerikanische Truppen herbeigerufen werden und gewährleisten können, dass ein Grossteil des Erdöls nach Amerika gelangt. Ferner werde ich ein sehr schwieriges Projekt vorantreiben, nämlich eine Pipeline vom Kaspischen Meer via Türkei und Mazedonien an die Adria. Ich brauche also Stunk in Mazedonien. Ausserdem schwebt mir eine Pipeline von Usbekistan südwärts durch Afghanistan und Pakistan bis ans Arabische Meer vor. Stunk in Afghanistan und Pakistan wäre nicht schlecht.»

Des Teufels Grossmutter schüttelte den Kopf und seufzte tief. «Vielleicht hätte ich besser geschwiegen», dachte sie.